Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 304. Freitag, den 29. Dezember. **1876.**

Jonathan. Sonnen-Aufg. 8 U. 16 M. Unterg. 3 U 48 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 7 U. 8 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

28. December.

1709. * Elisabeth, Kaiserin von Russland 1741—1762, † 5 Januar 1762.

1796. * Johann Christian Poggendorff, bedeutender Physiker.

1808. Schlacht bei Benevento in Spanien zwischen Engländern und Franzosen. Moore schlägt die Franzosen.

Die Stellung der Parteien zum Kompromiß.

H. Das Stimmenverhältniß von 198 gegen 146, mit welchem der deutsche Reichstag den Punkt des Justiz-Kompromisses genehmigte, welcher es betreffs der Verweisung der Preßvergehen vor die Schwurgerichte beim Alten beläßt, wird wohl so ungefähr dasselbe sein, mit welchem inzwischen der ganze Ausgleich angenommen worden ist. Für das Kompromiß stimmten eben die Nationalliberalen, die Gruppe Löwe und die konservativen Fraktionen; gegen dasselbe die Fortschrittler, das Centrum, die Sozialdemokraten und die Polen. Die Löweaner und die Nationalliberalen sind nun aber den von der Regierung verlangten Konzessionen aus anderem Grunde hold als die Konservativen. Während jene den Ausgleich befürworteten, nur um das Zustandekommen der Justizgesetze zu sichern, dem deutschen Volke die großen Vortheile der Rechtseinheit und eines verbesserten Rechtsverfahrens möglichst bald zu Theil werden zu lassen, — stimmten die Konservativen für das Kompromiß, weil dieses ein in mancherlei Beziehung illiberales Opus ist Ohne ihre Unterstützung des Kompromisses wären ja die Justizgesetze in der ihnen durch die zweite Lesung gegebene Fassung zur Annahme gelangt, mit Aufhebung des Zeugnißzwanges gegen die Redakteure, Drucker, Verleger ꝛc. und mit der Erweiterung der Kompetenz der Schwurgerichte auf Preßvergehen. Die Nationalliberalen und gemäßigteren Fortschrittler haben diese und die übrigen Konzessionen nur mit dem größten Widerwillen gemacht und nur gemacht, weil, wie die „National-Zeitung" sagt, ernste materielle Interessen mit dem Zustandekommen der Justizgesetze verflochten sind „Für den ganzen deutschen Verkehr" — so spricht sich genanntes Blatt aus — „wird es „ein unberechenbar großer Gewinn sein, wenn „der Irrgarten deutscher Justizverwaltung sich „klärt und bestimmte gleichmäßige Vorschriften „in dem gesammten Verkehrsgebiete bestehen. „Die Möglichkeit der Rechtsverfolgung ist im „großen deutschen Gebiete eben durch die Hoff„nungslosigkeit, den Prozeß beendet zu sehen, „nahezu illusorisch gemacht. Jeder deutsche Kauf„mann hat seine Erfahrungen über Konkurs„verhandlungen gemacht, die von Verschleppung „zu Verschleppung sich fortziehen und schließlich „die Masse in Kosten aufgehen lassen. Im Un„tersuchungswesen werden dem Angeklagten in „Zukunft Bürgschaften der Vertheidigung geboten, „welche er im Augenblicke schmerzlich entbehrt. „Der Verletzte, dem jetzt die Möglichkeit abge„schnitten ist, seinen Schädiger zur Strafe ziehen „zu lassen, wird eine veränderte Gesetzgebung „wohl zu schätzen wissen. Alle diese Interessen „sind sehr lebendig, sehr beachtenswerth, sehr „große materielle und moralische Güter umfas„send und mit bloßen Redensarten nicht aus der „Welt zu schaffen. Ein schnelles und gleichmä„ßiges Rechtsverfahren in ganz Deutschland ist „ein Gewinn, dessen Bedeutung man erst voll„ständig würdigen wird, wenn man im Besitze „desselben sich befindet und auf das, wenn es „einmal festgestellt sein wird, Niemand zu ver„zichten, vorschlagen wird"

Die Parteien, welche die Gegnerschaft des Kompromisses bilden, stimmten nun auch nicht aus gleichen Gründen gegen dasselbe. Das Centrum handelte eben seiner Taktik getreu, wenn es den oppositionellen Staudpunkt einnahm, die Regierung nnd die Nationalliberalen reaktionärer Tendenzen bezichtigte und sich mit dem Scheine palitischer Freisinnigkeit zu umgeben suchte. Die Polen, gleichviel ob liberal oder klerikal, stimmen prinzipiell gegen Alles, was die Einheit Deutschlands zu fördern geeignet ist. Den Sozialdemokraten war schon der Kommissionsentwurf zu reaktionär, und sie hatten vor, mancherlei Verbesserungsanträge im radikalen und demokratischen Sinne zu stellen, wie die Gewährung von Entschädigungen an unschuldig Verhaftete, Wahl der Geschworenen auf Grund des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts, Gewährung von Diäten an die Geschworenen, — Förderungen, die ohne Zweifel mit der Zeit schon zur Geltung kommen werden, die aber heute als verfrüht zu betrachten sind. Die Fortschrittspartei endlich mißt der Aufhebung des Zeugnißzwanges, sowie der Aburtheilung der Preßdelikte durch Schwurgerichte eine so große politische Wichtigkeit bei, daß sie es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren zu können meinte, dieselben der Rechtseinheit zum Opfer zu bringen, zumal sie der Ueberzeugung ist, daß die Rechtseinheit dem deutschen Volke doch nicht mehr lange Zeit werde vorenthalten werden können und die Regierungen nachgegeben haben würden, wenn drr Reichstag energisch auf seinen Beschlüssen bestanden wäre. Die Fortschrittler meinen, wenn es sich der Reichstag zum Grundsatze mache, seine Beschlüsse immer, wenn auch nur theilweise, nach den Forderungen der Reichsregierung zu modifiziren, so werde eine Praxis eingeführt, welche Letzterer die Macht gebe in allen Fällen ihren Sonderwillen durchzusetzen, den Willen der Volksvertretung zu Nichte zu machen.

Dies die Standpunkte der verschiedenen Reichstagsparteien zur Kompromißfrage.

Diplomatische und Internationale Information.

Die Stimmung ist in London ganz plötzlich eine sehr hoffnungsvolle geworden. Den in der Thronrede des deutschen Kaisers enthaltenen Hinweis auf die in Constantinopel geführten Unterhandlungen bezeichnet der „Standard" als die ermunterndste offizielle Auslassung, die bis jetzt der Welt gegeben wurde. „Die Sprache des Kaisers Wilhelm — sagt das Toryblatt — ist so beruhigend, als sie in dem gegenwärtigen Stadium der Unterhandlungen wohl gebraucht werden konnte und sie ist um so willkommener durch den Kontrast, den sie vorhergegangenen offiziellen Darlegungen gegenüber bietet. . . Die Sprache des Kaisers verleitet sicherlich zu der Folgerung, daß die Türkei den Forderungen, welche die Mächte an sie stellen werden, stattgeben dürfte. Unsere eigene Information ist gleicher Natur."

Deutschland.

Berlin, den 25. Dezember. Aus Glogau von Montag 25. Dezember, Vormittags meldet „W. T. B.", daß das Stationsgebäude der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Sagan seit Morgens früh 6 Uhr in Flammen stehe.

Köln, 26. Dezember. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Pera vom 25. d. gemeldet: Es scheint, daß die Vertreter der Mächte entschlossen sind, falls die Pforte es ablehnt, die von der Vorkonferenz gefaßten Beschlüsse als Grundlage für die Konferenz gelten zu lassen, die diplomatischen Beziehungen mit der Pforte abzubrechen und den General Ignatieff mit der Ueberreichung eines Ultimatums zu beauftragen. Wie die „Kölnische Zeitung" weiter erfährt, habe die Pforte bisher die Annahme der Beschlüsse der Vorkonferenz hartnäckig verweigert, unter dem Hinweise, daß sie dieselben als die Schaffung eines Staates im Staat betrachten müsse. Eine Vereinbarung sei jedoch noch nicht ausgeschlossen. Das Verlangen der Großmächte, den Waffenstillstand auf weitere 14 Tage zu verlängern, ist einstweilen seitens der Pforte unbeantwortet.

— Da neuerdings über die Entstehung der Reichskonkursordnung unrichtige Angaben im Umlaufe waren, halten wir es für angezeigt, in diesem Betreff folgende authentische Darlegung zu geben. „Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes beschloß in seiner Sitzung vom 21. Februar 1870: den Bundeskanzler zu ersuchen, den Entwurf einer einheitlichen Konkursordnung für den Norddeutschen Bund ausarbeiten zu lassen. In Ausführung des Beschlusses wurde an ren preußischen Justizminister das Ersuchen; gerichtet, die Ausarbeitung zu veranlassen. Nachdem der in Folge dessen hergestellte Entwurf einer „deutschen Gemeinschuldordnung" nebst Motiven und einem Bande Anlagen von dem Reichskanzler im Nov. 1873 den Bundesregierungen mitgetheilt und gleichzeitig durch den Buchhandel veröffentlicht worden war, beschloß der Bundesrath in der Sitzung vom 21. Decbr. 1873: daß der Entwurf einer Vorberathung durch eine besondere, aus acht angesehenen Juristen und drei angesehenen Vertretern des Handelsstandes bestehende Kommission unterzogen werden solle. Die Kommission trat am 16. März 1874 in Berlin znsammen. Sie hielt in der Zeit vom 16. März bis zum 31. Juli 1874 unter dem Vorsitze des Präsidenten von Neumayr 73 Sitzungen ab, in welcher der Entwurf und der zu demselben aufgestellte Entwurf eines Einführungsgesetzes in drei Lesungen durchberathen wurde. Bei den Berathungen hat die Kommission die von Behörden und Einzelpersonen eingegangenen Gutachten sowie die in der periodischen Presse und in der Literatur erschie-

Unter chinesischen Seeräubern.

Nach dem Tagebuche eines deutschen Seemannes von **Emil Dannenberg**.

(Schluß.)

Ich blickte in den Gang und bemerkte eine kleine Lampe, ähnlich der meinigen, durch den Gang sich nähern und unmittelbar hinter ihr das Gesicht eines Mannes.

Krampfhaft griff ich nach meinem Holzstücke, stellte mich neben die Mündung des Ganges und wartete pochenden Herzens auf das Erscheinen des herannahenden Räubers.

Ich hatte nicht lange zu warten.

Der vorsichtig sich Nähernde war der Anführer der Bande. Ich sah sein wildrollendes Auge mich anstieren, als er meine Gestalt erblickte, aber bevor er noch Zeit fand, den Kopf in die Oeffnung zurückzuziehen, führte ich einen so heftigen Schlag gegen denselben, daß die Lampe seinen Händen entfiel und erlosch und er selbst leblos zu Boden sank.

Ich faßte den Leichnam bei den Schultern, zerrte ihn durch die Oeffnung zu mir in die Grotte und suchte nach seinem Messer, daß ich zu mir steckte. Dann setzte ich mich wieder auf den Sarg und wartete auf den nächsten Besuch meiner Feinde.

Sie ließen nicht lange auf sich warten.

Abermals ertönte das scharrende Geräusch und abermals stand ich mit meiner Holzwaffe zum Angriff bereit.

Dieses Mal wendeten die Banditen eine neue Taktik an; sie hielten das Licht hinter sich, so daß ich meine ganze Sehkraft anstrengen mußte, um ihr Herannahen wahrzunehmen.

Endlich sah ich etwas, das einem Manneskopfe glich, langsam durch die Oeffnung kommen. Es war Zeit, den beabsichtigten Schlag zu führen, ich hob das Holzstück und schlug zu. Ich fühlte eine heftige Erschütterung in meinem Arm und zerbrochen flog ein Theil des Holzstückes hinweg.

Die schlauen Schurken hatten, um mich zu überlisten, ein langes Holz um dessen Ende allerlei Zeug gewickelt war, durch die Oeffnung geschoben. Diese List hatte mich getäuscht u. mich veranlaßt,, meine Vertheidigungswaffe an einem Klotz zu zerbrechen, den ich für den Kopf eines Feindes gehalten.

Bevor ich mich von meiner Ueberraschung erholt und meine Geistesgegenwart wieder erlangt hatte, sprang ein Mann durch die Oeffnung, der sich scharf zur Seite wendete — glücklicherweise jedoch zur linken, während ich auf der rechten stand — um sich meiner zu bemächtigen. Ihm folgte sogleich ein zweiter und diesem noch mehrere. Meiner Sinne nicht mehr mächtig, stürzte ich durch die Grotte über Knochen und Schutthaufen dem dunkelsten Winkel zu. Im Schimmer der kleinen Lichtflamme sah ich die Gestalten meiner Feinde, deren immer mehr durch die Oeffnung kamen. Entrinnen war unmöglich. Aus den wilden Geberden der Räuber schloß ich, daß sie die Leiche ihres Anführers entdeckt hatten und daß, wenn ich in ihre Hände fiel, ein grausamer Tod sofort mein Loos sein würde.

Alle Ereignisse meines Lebens drängten sich während jener wenigen Augenblicke der Verzweiflung in meiner Erinnerung zusammen. Ich hatte dem Tode oft in's Auge geschaut, aber noch nie war es mir so schrecklich erschienen, als hier an diesem unheimlichen Orte unter grinsenden Gerippen.

Plötzlich ward ich von einem neuen Gedanken erfaßt.

Ich wendete mich seitwärts und tastete unter den Särgen umher, in der Absicht, einen ausfindig zu machen, der noch unversehrt war, so daß ich mich in ihm verbergen konnte. Das Glück begünstigte mich; ich fand, was ich ersehnte.

Schnell hob ich den Deckel, stellte ihn aufrecht und schwang mich hinein. Eine Wolke feinen Staubes wirbelte empor und erstickte mich fast. Dessen ungeachtet legte ich mich der Länge nach nieder, hielt den Mund so fest zu, als mir möglich war und zog den Deckel über mich.

Mein Herz pochte in banger Erwartung und Furcht, denn ich hörte meine Verfolger in der Grotte unter wildem Fluchen umhersuchen und gegen die Särge hämmern und das verfaulte Holz unter den Schlägen zerbröckeln.

Aber was war das? Zu meiner nicht geringen Ueberraschung ward das Geräusch der Schläge immer schwächer und entfernter, zuletzt vernahm ich nur noch ganz vereinzeltes Pochen.

Hatten sich die Räuber entfernt und gaben sie ihre Nachsuchung auf?

Ich wähnte mich für den Augenblick ohne alle Gefahr. Vorsichtig hob ich den Sargdeckel etwas in die Höhe und sah hinaus.

Weit unten am anderen Ende der Grotte sah ich einen schwachen Lichtschimmer sich schnell hin- und herbewegen, dunkle Gestalten zeichneten sich am Hintergrunde ab.

Wie, wenn ich mein Versteck verließe und dem Eingange zueilte?

Ich hatte einen guten Vorsprung und die Banditen würden ihre Nachsuchungen wohl noch einige Zeit fortsetzen. Es schien mir überaus wahrscheinlich, daß die ganze Bande sich bei den Nachforschungen betheiligte, ich mithin die äußeren Räume leer erwarten durfte. Es war eine letzte Chance und jeder Augenblick kostbar.

Ich hob den Sargdeckel vollends empor und legte meine Beine über die Seitenwand. Als ich jedoch mich hinausschwingen wollte, fiel der Sargdeckel um und stürzte mit lauten Getöse gegen die steinigen Wände. Der Schall klang lauter, als er in Wirklichkeit war, und meine Bestürzung ward zum Entsetzen, als ich nicht weit von mir ein lebendes Wesen sich bewegen sah.

Im nächsten Moment gellte ein furchtbares Wuthgeschrei, ein hundertfältiges Echo wachrufend, in meine Ohren.

Dann sprang eine Gestalt auf mich zu, umklammerte mich und zog mich in wüthendem Ringen zu Boden.

Als ich fiel, begegnete mein Auge dem dämonischen Gesichte des Zwerges, der mich boshaft angrins'te, während er sich wie eine Schlange um meine Glieder wand.

nenen Kritiken des ersten Entwurfs in Erwägung gezogen. Die Anlage und die Grundzüge dieses Entwurfs sind aufrecht geblieben. In den Einzelheiten aber hat derselbe sowohl in Betreff der Anordnung und der Fassung, als auch in prinzipieller Hinsicht zahlreiche Anordnungen erfahren. Der endlich aus den Beschlüssen des Bundesraths hervorgegangene Entwurf weicht in redaktioneller und sachlicher Beziehung von dem Entwurf der Kommmission mehrfach ab. Die Abweichungen greifen jedoch in die Bestimmungen des letzteren nirgend tiefer ein. Der Entwurf des Einführungsgesetzes hat sachlichen Abänderungen nicht unterlegen.

— Das Reichsgesetzblatt publizirt das Gesetz betreffend die Abänderung des § 44 des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872.

— Zwischen der deutschen Regierung und dem Kabinet von Versailles sind kürzlich Verhandlungen über der Herstellung einer direkten telegraphischen Verbindung zwischen den Börsen von Berlin, Frankfurt und Paris zum Abschluß gebracht worden. Die bezüglichen Arbeiten werden mit Beschleunigung ausgeführt werden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 26. December. Der kaiserliche Hof ist zum Weihnachtsfeste von Gödöllö nach Ofen übergesiedelt, wo derselbe den ganzen Januar hindurch verweilen wird. Im Laufe des Januar finden in Ofen zwei Hofbälle statt; im Februar begiebt sich der Hof nach Wien. Zugleich registrirt der „Hon" einen Ausspruch der Kaiserin, nach welchem ihr das „stille Privatleben in Gödöllö, die Leib und Geist stärkende Zerstreuung daselbst weit besser thut als der Aufenthalt in welchem Bade immer." — Der „Politischen Korresp." wird telegraphisch aus Petersburg vom heutigen Tage gemeldet: Nach hier vorliegenden Nachrichten ist zu erwarten, daß die Pforte auf die ihr gemachten Eröffnungen über das Ergebniß der Präliminar-Konferenz eine ausweichende Ausweichende Antwort geben werde.

— Den 27. Dzbr. Wie hiesige Blätter aus Belgrad melden, tritt der vorgestern dort angekommene russische General Nikitin an die Stelle Tschernajeff's, der nicht nach Serbien zurückkehrt. Nikitin hat eine Revue über sämmtliche aus russischen Freiwilligen bestehenden Abtheilungen der serbischen Armee abgehalten und dem versammelten Offizirkorps gegenüber erklärt, er sei auf Befehl des Kaisers gekommen, um das Kommando der Armee zu übernehmen. Die Korpskommandanten erhielten den Befehl, sich unverweilt an ihren Bestimmungsort zu begeben, sämmtliche Freiwillige wurden angewiesen, an die Drina abzugehen.

Frankreich. Paris, 27. December. Nachdem der Senat das Budget vollends berathen, ist dasselbe an die Deputirtenkammer zurückgegangen und sollte dort am Dienstage mit den getroffenen Aenderungen zur Berathung gelangen. Die Anfänger Gambetta's bestreiten das Recht des Senats zu den getroffenen Umgestaltungen, die gemäßigten Republikaner wollen dagegen das Ministerium möglichst unterstützen, wodurch eine neue Krisis wohl vermieden werden wird.

Belgien. Brüssel, 26. Dezember. Nach einer Meldung der „Indépendance Belge" hätte die belgische Regierung in der Frage wegen der Okkupation Bulgariens bisher nur durchaus konfidentielle Mittheilungen erhalten und davon auch an die diplomatischen Vertreter Belgiens im Auslande nur vertrauliche Mittheilung gemacht. Der Minister Malou hätte derselben wissen lassen, daß Belgien ohne ein Ersuchen, welches eventuell etwa an dasselbe gestellt werden sollte, absolut von der Hand zu weisen, sich dennoch verpflichtet glaube, die Annahme eines solchen Verlangens von der Gewährung gewisser moralischer und finanzieller Garantien abhängig zu machen. Die „Indépendance" äußert schließlich ihre Zweifel, daß die von Belgien gestellten Bedingungen Aussicht hätten von den Großmächten acceptirt zu werden.

Großbritannien. An der Küste Schottlands hat in der Woche vor dem Weihnachtsfeste ein furchtbarer Sturm getobt und zahlreiche Schiffbrüche mit großem Verlust an Menschenleben verursacht. Bei Stonehaven ist die Danziger Barke „Johanna" gescheitert; die Mannschaft soll ertrunken sein. Unweit Lossiemouth ist eine unbekannte deutsche Barke untergegangen, die Maunschaft derselben ist ebenfalls umgekommen. Die norwegische Brigg „Sophie" aus Holmesstrand ist bei Peterhead gescheitert; von der Mannschaft ist Niemand gerettet. — Aus Dundee meldet „W. T. B." vom 25. Dezember: Nach hier eingegangenen weiteren Nachrichten stellt sich die Anzahl der Schiffe, die am Freitag und Sonnabeud an der schottischen Küste Schiffbruch erlitten, immer größer heraus und der Verlust an Menschenleben beträgt mindestens hundert. Die Zahl der in den letzten vierzehn Tagen an der schottischen Küste vorgekommenen Schiffbrüche beläuft sich auf 120 und die Zahl der dabei in den Wellen umgekommenen Personen auf etwa 200. Unter den verunglückten Schiffen befinden sich mehrere deutsche.

— London, 27. Dezember. Die „Times" bespricht die letzten von Konstantinopel eingegangenen Nachrichten und führt der Pforte wiederholt warnend die Folgen eines Widerstandes gegen das Reformprogramm der Konferenz vor Augen. Weder England, noch die übrigen Mächte würden die Türkei vom sicheren Verderben retten, und dürfte die Türkei bei solchem Widerstand sogar mit noch mehr Feinden, als mit Rußland abzurechnen haben.

Italien. Dem „W. T. B." wird vom 25. d. aus Rom gemeldet: „Der Papst hat gestern das Kardinal-Kollegium empfangen. Kardinalbischof di Pietro verlas in Stellvertretung des unpäßlichen Dekans des Kollegiums, Kardinalbischof Amat, eine Adresse, in welcher dem Papste die Glückwünsche zum Weihnachts- und Neujahrfeste dargebracht werden. Der Papst antwortete, daß es in gegenwärtig stürmisch bewegter Zeit, wo die Revolution göttliche und menschliche Gesetze vernichte, die Gesellschaft umstürze, Pflicht der Kirchenhäupter sei, sich dieser Barbarei zu widersetzen. Auf die Verhältnisse in Deutschland und Italien hinweisend, forderte der Papst zur Einigkeit auf."

Rußland. Petersburg, 26. Dezember. Nach Meldung aus Kischineff vom 24. d. Mts. war der Zustand des am 19. erkrankten Großfürsten Nikolaus, des Oberstkommandirenden der Südarmee ein sehr bedenklicher geworden und durchaus keine Besserung in Aussicht. Es erschienen Buletins von 5 Aerzten unterzeichnet.

— Wie der „St. Petersburger Herold" erfährt, könne die Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 15. Januar 1877 als gesichert betrachtet werden. Nach anderweitigen Nachrichten hat sich die Pforte über diese Angelegenheit noch nicht erklärt.

Türkei. Konstantinopel, 27. Dezember. Der Marquis v. Salisbury wird, wie die „Agence Havas" meldet, heute vom Sultan die Annahme der von den Großmächten gemachten Vorschläge verlangen. Sollte dieselbe verweiger werden, so habe der Marquis den Befehl abzureisen und den Abgang der englischen Flotte zu veranlassen.

— Der Marquis von Salisbury hat heute dem Sultan erklärt, daß alle Mächte darüber einig seien, auf der Annahme ihrer Forderungen zu bestehen und daß im Ablehnungsfalle alle Botschafter abreisen würden. Die nächste Sitzung der Konferenz ist endgiltig auf nächsten Donnerstag festgesetzt worden. Man erwartet, daß die Pforte dann ihre Entschließungen kundgeben werde. — Wie es heißt, würde der Waffenstillstand um vierzehn Tage verlängert werden. — Midhat Pascha hat heute den Botschaftern und den Konferenzbevollmächtigten der Mächte Besuche abgestattet. — Odian Effendi geht in besonderer, wie es heißt, finanzieller Mission nach Paris und London. — Edhem Pascha ist zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt worden.

Athen, 27. Dezember. Von der Deputirtenkammer sind 10 Millionen zur Rüstung außerordentlich bewilligt worden; die Aushebung von 120,000 Mann so wie das Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz wurden von ihr ebenfalls genehmigt.

Provinzielles.

*** Aus dem Kreise Strasburg, 23. Dezember. (O. C.) Die Nummer 48 des für den hiesigen Kreis geltenden Kreisblattes bringt einen Entwurf des Reglements für das Feuerlöschwesen im Kreise Strasburg zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß das Reglement auf dem nächsten Kreistage zur Berathung gelangen soll. Die Veröffentlichung dieses Entwurfs hat unzweifelhaft den Zweck, die Ansichten derjenigen zu hören, welche sich für diese Sache interessiren. Es dürften deshalb folgende Bemerkungen hier am Platze sein: Zuerst muß verlangt werden, daß die neue Ordnung einen deutschen Namen erhält. Das fremde Wort „Reglement" kann sehr gut ersetzt werden durch das bekanntere Wort „Statut", oder noch besser könnte die ganze Bezeichnung lauten: „Feuerlösch-Ordnung für den Kreis Strasburg." Der §. 1 verpflichtet Jeden, der den Ausbruch eines Feuers an seinem Wohnorte, oder in einer Entfernung unter ½ Meile wahrnimmt, den Ortsvorsteher davon in Kenntniß zu setzen und Feuerlärm zu machen. Bisher gilt fast überall der Grundsatz, daß Hilfe bei Feuersgefahr bis auf eine Meile Entfernung gebracht werden muß. Es muß also bei den oft großen Entfernungen der Ortschaften von einander die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Feuersgefahr bis auf mindestens 1 Meile Entfernung ausgedehnt werden. Nach § 2 muß in der Ortschaft, in welcher ein Feuer ausgebrochen ist, jede Haushaltung einen unter 50 Jahre alten arbeitsfähigen Mann zur Hilfeleistung stellen. Diese Bestimmung ist zu weitgehend; denn es giebt sehr viele über 50 Jahre alte noch arbeitskräftige Leute, die man nicht ohne Weiteres von der Hilfeleistung ausschließen kann. Der § 3 des Entwurfs besagt, daß, wenn das Feuer in einem benachbarten Ortschaft ausbricht, sich alle Männer in den oben angegebenen Altersgrenzen an vorher bestimmten Ortschaften versammeln. Der Ortsvorsteher bestimmt die Mannschaften, welche sich nach der Brandstelle hinbegeben sollen. Es leuchtet nicht ein, wozu in einem solchen Falle sich sämmtliche Mannschaften versammeln sollen. Nach § 4 sind die Gespann haltenden Besitzer verpflichtet; ihre Pferde zur Bespannung der Wasserküben und Spritzen nach Anordnung der Gemeinde-Vorsteher herzugeben. Dieser Ausdruck ist nicht recht verständlich und kann zu Irrungen Veranlassung geben. Nach dem Wortlaut haben die Gespann haltenden Besitzer erst dann Pferde zu stellen, wenn der Gemeinde-Vorsteher solches anordnet. Dann könnten die Pferde oft erst dann erscheinen, wenn der Brand zu Ende ist, oder eine Ausdehnung angenommen hat, die bei rechtzeitiger Gestellung der Pferde vermieden worden wäre. Um alle Zweifeln zu begegnen, wird die Bestimmung zu treffen sein, daß, sobald in einer Ortschaft Feuer ausbricht, sämmtliche in der betreffenden Ortschaft vorhandenen, Gespann haltenden Besitzer mindestens ein Gespann mit einem Manne zur Brandstelle sofort zu senden haben, ohne dazu eine Aufforderung abzuwarten. Bricht in einer benachbarten Ortschaft Feuer aus, dann muß ein Theil der Gespanne, die schon vorher zu bestimmen ist, gestellt werden. Nach § 8 müssen die Ortschaften sich auf die Entfernung einer halben Meile Hilfe leisten. Aus dem bei §. 1 angegebenen Gründen muß die Entfernung bis auf mindestens eine Meile ausgedehnt werden. Wir verhoffen die Ernägung dieser „hauptsächlichsten" Bedenken gegen den Entwurf bei der definitiven Berathung und bemerken hier, daß der Entwurf wohl nur für das platte Land berechnet ist und daß man den Städten ihre eigenen Feuerlösch-Ordnungen lassen wird. Deshalb würde es gut sein; wenn der Entwurf die Bezeichnung erhielte: „Feuerlösch-Ordnung für das platte Land des Kreises Strasburg."

— Aus dem Ueberschwemmungsgebiet liegen nach der „Danz. Ztg." heute neuere Nachrichten nicht vor. In Terranowa ist das Wasser bis auf ca. 2 Fuß gefallen, in den Ortschaften des Ellerswaldes steht dasselbe dagegen stellenweise noch bis 8 Fuß hoch. Zur Aufnahme der obdachlosen Niederungsbewohner haben die städtischen Behörden in Elbing die dortige Turnhalle einrichten lassen. Viele Leute haben jedoch trotz der enormen Kälte die Feiertage auf den Häusböden ihrer Heimathsdörfer zugebracht. In Ellerwald, dritte Trift sind dabei zwei Kinder während einer Nacht erfroren.

Königsberg, 26. Dezember. Das schon gemeldete Feuer in der Hartungschen Druckerei hat die beiden oberen Etagen des mächtigen Gebäudes fast vollständig zerstört, die unterste Etage ist zwar vom Feuer verschont geblieben, aber durch die zur Dämpfung des Feuers verwendete ungeheuere Wassermenge vielfach beschädigt. In einzelnen Lokalitäten soll das Wasser bis 6 Fuß hoch gestandeu haben. Die Feuerwehr war von Morgens 6¾ Uhr bis Mitternacht unausgesetzt mit der Dämpfung des Brandes beschäftigt, wobei die Kleidung der Feuerleute fortwährend zu Eis erstarrte, so daß viele derselben außer Stande waren, sich zu bewegen. Seine Entstehung scheint der Brand in einer mangelhaften russischen Röhre gehabt zu haben, von wo er sich den in der oberen Etage lagernden mächtigen Papier-Vorräthen mittheilte. Es sind die Auflagen der Gesangbücher in deutscher und masurischer Sprache und andere Verlagsartikel total vernichtet, ebenso die alten Jahrgänge der „Hartung'schen Zeitung". In der Dach-Etage lagerten 123 Ctr. Lettern und Bleiguß, eine Masse, die zum Theile flüssig wurde. In die Wohnung des Redakteurs sind 20 bis 28 Ctr. flüssigen Bleies durch die Decke geträufelt und haben Möbel ꝛc. vernichtet. Die Zeitung ist trotz dieses großen Unfalles am Montag Morgen bereits wieder erschienen.

Posen, 27. Dezember. Verurtheilung. Die Husarenunteroffiziere Fahrentholz und Holländer, welche im verflossenen Sommer den Uhrmacher Gensleweit getödtet haben, sind nun verurtheilt worden. Fahrentholz ist zu 15 Jahren Zuchthaus, Holländer zu 9 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt und ersterer bereits nach Rawitsch abgeführt worden.

÷ Inowrazlaw 26. Dezember. (O. C.) Auf den am 13. hierselbst abgehaltenen Kreistage wurde u. A. über ein Separatvotum der Städte betreffend die Entlastung von Kreiskommunalsteuern verhandelt. Diese Angelegenheit war nämlich Seitens der königl. Regierung zu Gunsten der Städte entschieden worden. Auf dem letzten Kreistage haben nun die beiden anderen Stände beschlossen, den Beschwerdeweg beim Ministerium anzutreten, nachdem der vom k. Landrath beim Oberpräsidenten eingeleitete Rekurs ohne Erfolg geblieben war. Auf dem Kreistage wurde ferner der Antrag auf Gewährung von 15000 Mk zwecks Erweiterung des hiesigen Soolbads abgelehnt und eine Summe von 2100 Mk zur anderweitigen Einrichtung einer Badeanstalt im hiesigen Kreiskrankenhause bewilligt; der Etat der Kreis-Kommunalkasse pro I Quartal 1877 wird auf 39479 Mk, der Etat derselben Kasse für das neue Etatsjahr vom 1 Aprill 1877 ab anf 13700 Mk festgesetzt. — Heute Abend findet in der hiesigen ev. Kirche ein Orgel-Concert des Hofpianisten Töpfer statt Hr. Töpfer hat hier vorher schon zwei Klavier-

---

Vergebens suchte ich mich aus seinen Händen zubefreien. Er klammerte sich mit einer Hartnäckigkeit an mich und drückte meine Arme so fest an den Körper, daß es mir unmöglich war, ihn von mir abzuschütteln.

Schon höre ich die Banditen auf das Geschrei des Zwerges herbeikommen, immer lauter ertönten die Tritte auf dem steinigen Fußboden, nur noch einige Sekunden und ich bin in ihrer Gewalt.

Eine verworrene Masse stürzt mit satanischer Wuth über mich her, ein Dutzend Hände greifen nach mir und zerren mich, aber der Zwerg will seine Rache keinem Anderen üllerlassen und hält mich mit einer Zähigkeit und Kraft ohne Gleichen fest.

Messerklingen blinkten in dem schwachen Lampenlichte, wuchtige Holzstücke werden zum Schlage emporgehoben; meine Arme werden noch fester au meinen Körper gepreßt, mein Kopf ist hüflos den mörderischen Streichen der Banditen preis gegeben. Alle Lebenshoffnung erlischt in mir in jenem entsetzlichen Augenblicke, ich schließe die Augen und presse verzweiflungsvoll die Zähne zusammen — aber der Lampenschimmer ist matt und trübe und meine Feinde zielen schlecht, nur wenige ihrer Streiche treffen mich wirklich.

Jetzt aber fühle ich eine Hand an meiner Kehle, das widerliche Gesicht des Zwerges ist über das meinige gebeugt, sein heißer Athem weht mich an, seine Finger umklammern meinen Hals, immer fester wird ihr Druck, das Blut steigt mir in's Gehirn, meine Schläfe pochen, in meinen Ohren fühle ich ein Sausen.

Ha! Was ist das? Was sind das für Laute?

Ich höre Stimmen, wohlbekannte Stimmen — sie übertönen den Tumult des Kampfes und kommen näher und näher.

Luft! — Hülfe!

Des Zwerges Finger drücken sich immer fester um meinen Hals, meine Sinne verwirren sich bereits, ich höre nur undeutlich ein Wuthgeheul, untermischt von Ausrufen der Freude.

Ich fühle, wie man an mir herumzerrt man versucht, meinen Mörde von mir zu reißen aber mit beispielloser Zähigkeit umklammern noch immer die Hände des Unholds meinen Hals.

Endlich — endliche erschlafft sein Griff, langsam und unwillkürlich öffnen sich seine Finger, tief aufathmend schließe ich die Augen, Bewußtlosigkeit überfällt mich, ich sehe und höre nicht mehr, was um mich her vorgeht.

Als ich die Augen wieder aufschlug, dauerte es geraume Zeit, bevor ich irgend eine der mich umgebenden Personen zu erkennen vermochte. Allmählig jedoch kehrte mir das Bewußtsein zurück und ich sah die wohlbekannte Kleidung deutscher Matrosen und englicher Seesoldaten. Neben mir kniete Georg meinen Kopf stützend u. mein Gesicht mit einer kalten Flüssigkeit besprengend. Als er sah, daß ich ihn erkannte, richtete er mich empor.

„Wir sind zur guten Stunde gekommen, sagte er, „es war kein Augenblick zu verlieren. Aber was für ein häßlicher Ort das ist! lauter Särge und Gerippe.

„Wie seid Ihr hergekommen. Georg?" unterbrach ich ihn. „Sind die Banditen gefangen?"

„O, die sind sicher aufgehoben," war seine Antwort. „Die meisten von ihnen haben wir gleich überrumpelt u. den übrigen werden unsere Leute und die Engländer den Garaus machen, sie halten dort eine famose Jagd."

Bei diesen Worten deutete er nach dem andern Ende der Grotte, wo ein wirres Getöse ertönte und ein Hurrahrufen der Seeleute sich mit dem Aechzen und Fluchen der verwundeten und bedrängten Räuber mischten.

Nach einiger Zeit kamen unsere Matrosen zu mir zurück, einer von ihnen nahm mich in seine Arme und trug mich bis zu der Mündung des Ganges. Es bedurfte vieler Mühe, ehe ich durch alle Gänge in's Freie gebracht wurde.

Mit welchem Entzücken weideten meine Augen sich an dem herrlichen Sonnenschein und dem blanen Himmelsgewölbe! Mit welchem Behagen schlürfte ich die würzige Morgenluft. Es war mir, als wäre ich in der That vom Tode auferstanden. Meine Augen umflorten sich und aitternd vor Freude brach in ich Thränen aus.

Als wir dem Hafen zuschritten, erzählte mir Georg, wie meine Befreiung bewirkt worden war.

Nachdem er mich von einem unserer drei ersten Angreifer auf der Landstraße niederger schlagen sah, ergriff er die Flucht. Einer der Wegelagerer verfolgte ihn, doch wußte er diesen irre zu führen, indem er nnbemerkt einen Baum erkletterte, von dem aus er die ganze dann sich abspielende Scene beobachtete.

Als späterhin die Räuberbande aufbrach und mich auf der Tragbahre mitschleppte, folgte Georg in vorsichtiger Ferne nach, den Weg nach den Schlupfwinkeln der Banditen so gut es eben ging durch Steine oder dadurch markirend, daß er in kurzen Zwischenräumen Zweige abbrach und herunterhängen ließ. Bei Tagesanbruch sah er zu seiner Freude die Schiffsmasten im Hafen in verhältnißmäßig geringer Entfernung, denn die Bande hatte viele Kreuz- und Querzüge gemacht Die Masten der Schiffe vor sich, eilte er in schnellem Laufe nach Whampoa, daß er in einigen Stunden erreichte. Er ging sogleich zum Hafenmeister, dem er das Vorgefallene in wenigen Worten mittheilte, der seinerseits dann sofort von einer englischen Kriegsbrigg eine Anzahl Seesoldaten requirirte, denen sich unsere Matrosen von der „Hansa" anschlossen. Inzwischen war auch der Bote mit meinem Briefe angelangt Der Hafenmeister ließ den Banditen festnehmen und ihm das Leben versprechen, wenn er den Schlupfwinkel seiner Genossen verrathen und als Führer dienen würde.

Die zu Hülfe Eilenden langten gerade zur rechten Zeit an, mich einem sichern Tode zu entreißen.

Die Räuber hatten sich, als sie sich entdeckt sahen, mit großer Hartnäckigkeit vertheidigt, erlagen aber schließlich der Uebermacht. Mehrere von ihnen wurden getödtet, die anderen gefangen genommen und an die Behörde ausgeliefert, die sie ohne viele Umstände und ohne langen Prozeß bald darauf aufknüpfen ließ.

Concerte gegeben. Bei der am 16. dieses Monats stattgehabter Wohlthätigkeits-Vorstellung wurde eine Rein-Einnahme von ca. 440 Mk erzielt. Hiervon wurde 175 Mk an die katholischen, 150 Mk an die evangel. und 100 Mk an die jüdischen Armen zur Vertheilung gebracht. — In der Nacht vom 15 zum 16. d. Mts. brach ein früherer Hausknecht des Kaufmanns Sternberg bei diesem in das Comptoir ein und nahm die dor tbefindliche Baarschaft im Betrage von 800 Mk an sich. Der Dieb wurde beim Verlassen des Lokals auf der Straße von einem Nachtwächter als verdächtig festgenommen und zum Polizeigewahrsam gebracht. In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. wurden dem Kaufmann M. Dobrzynski hierselbst durch gewaltsamen Einbruch einige Collis Waaren im Werthe von 100 Mk entwendet. Der Dieb ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — Gestern Abend brach bei dem Händler Thiele in der Breiten Straße Feuer aus. Dieses zerstörte ein Haus und eine Menge von Waarenvorräthen.

Die erste eingleisige Eisenbahn in Californien.

„Eine Probefahrt auf derselben von Norfolk, Sonoma Co., dem Dampfer-Landungsplatze aus, sichert unbedingten Erfolg in Hinsicht fernerer industrieller Entwickelung unseres Staates." So schreibt man von St. Francisco am 30 November cr. und beschreibt die neue Anlage folgendermaßen, wobei wir nur bedauern, die sehr veranschaulichende Zeichnung der Construktion hier nicht beigeben zu können.

„Die erste eingleisige Eisenbahn (Prismoidal Railroad) in Californien, welche jetzt von Norfolk, dem Dampfer-Landungsplatze, unterhalb Sonoma, gebaut wird, machte am 23. eine Probefahrt, zu welcher zahlreiche eingeladene Gäste von San Francisco 2c. sich eingefunden hatten, und die alle Theilnehmer in Erstaunen setzte, da die Bahn vollkommen ruhig fährt und sich die auf anderen Bahnen üblichen Stöße und Püffe nicht bemerklich machten. Die Bahn ist jetzt etwa 2½ Meilen weit gebaut und ist es die Absicht der Unternehmer, dieselbe bis Sonoma und Santa Rosa auszudehnen und auch baldmöglichst nach dem 16 Meilen von San Francisco gelegenen Sears' Point, wo der Wasserstand 20 Fuß beträgt, mithin also größere Schiffe landen können, um den Waaren Verkehr zu erleichtern, zu vollenden.

Diese eingleisigen Eisenbahnen sind in Folge ihres billigen Baues dazu geeignet als Zweigbahnen zu dienen, wo der Verkehr große Eisenbahnen pecuniär nicht rechtfertigt und ermöglicht, so daß wenn sie erst näher und weiter bekann sein werden, jedes Städtchen und jedes Thal seine Eisenbahnverbindung haben wird. Von der unter Schwierigkeiten durch Sumpfland hergestellten Strecke kommt die Meile nur auf etwa 4500 Lstr. zu stehen, während eine große doppelgleisige Bahn 30,000 Lstr. erfordern würden die Schnelligkeit der eingleisigen Bahn kommt andern Bahnen nicht nur gleich, sondern kann dieselben noch ubertreffen und je schneller desto ruhiger fährt sie auch, da sie auf dem Princip des Velocipede basirt ist; außerdem ist an ein Umfallen des Zuges nicht zu denken, denn bei jedem vertikalen Rade befinden sich zwei kleine und zwei größere walzenförmige Räder so angebracht, daß ein Umstürzen unmöglich ist.

Sonoma erhält durch den Betrieb dieser im Bau begriffenen Bahn die längst gewüntchte Verbindung mit Tiefwasser, wo Dampfer zu jeder Stunde der Ebbe landen können, während sie bisher mit großen Schwierigkeiten den Sonoma Creek hinauffahren mußten. Wir hoffen und zweifeln nicht, daß das neue Unternehmen an der Spitze Herr Jos. S Kohn unermüdlich gewirkt hat und auch fernerhin wirkt, sich recht erfolgreich erweisen und dadurch den Anlaß zu zahlreichen ähnlichen eingleisigen Eisenbahnbauten geben möge.

Auf der nach Besichtigung der vollendeten Bahnstrecke angetretenen Rückfahrt beriefen die am Dampfer befindlichen Gäste unter Vorsitz von Herrn Macdonald eine Versammlung, in welcher folgende Beschlüsse von J. E. Johnson verlesen und einstimmig angenommen wurden.

Beschlossen: Herr J. S. Kohn und seinen Associes für die den Gästen bewiesenen Aufmerksamkeiten ihren besten Dank abzustatten.

Beschlossen: Daß die Bevölkerung von Sonoma Co und Umgegend für ihre Prismoidal Railroad Co. für ihre segenbringende Energie dankbar sein soll.

Beschlossen. Die Prismoidal Railroad es für die fernere Entwickelung unseres Staats ist von unermeßlichem Nutzen.

Beschlossen: Die Bevölkgrung von Sonoma Valley und Umgegend auf dieses Unternehmen hin zu beglückwünschen.

Ferner wurde dem Capitän Stofen vom Dampfer Sonoma, welcher den Gästen in zuvorkommenster Weise die Fahrt gemüthlich zu machen verstand, Anerkennung gezollt.

Nach Verlesung der Beschlüsse hielten die Herren D. A. Macdonald, Wm. S. Fitch, Dr. Leavenworth und Wm. Cassebohm dem Unternehmen 2c. würdige Ansprachen und die Gesellschaft trennte sich bei Ankunft des Dampfers in San Francisco mit der Ueberzeugung, daß di Prismoidal Railroad als ein wahrer Erfolg zu betrachten sei.

Viele unserer Leser werden sich erinnern, daß vor etwa zwei Jahren im Board of Supervisors eine Bill eingereicht wurde, welche den Bau einer eingleisigen (Prismoidal) Bahn vom Fuße der Market Straße bis nach der Ocean Beach, dem Golden GatePark entlang, proponirte und daß die Passirung dieser Bill am Veto vom damaligen Major Otis scheiterte. Daß durch den Bau einer solchen Bahn in jener Richtung der Werth des Grundeigenthums in der Western Adition bis nach dem Meeresufer hin bedeutend vermehrt werden würde, daß ferner viele der arbeitenden Klasse angehörige Einwohner von San Francisko sich auf den noch unbebauten extensiven Grundstücken eine billige angenehme gesunde Heimstätte zu gründen im Stande sein würden, muß Jedem einleuchten, der bedenkt, daß es nur wenige Minuten und etwa 5 Cents Fahrgeld erfordert, um mit solcher neuen Bahn das Ziel seiner Arbeitsthätigkeit zu erreichen und des Abends nach vollendetem Tagewerke seiner Familie wieder zugeführt zu werden; denn während die gewöhnlichen Street-Railroad-Cais eine halbe bis eine ganze Stunde zu einer solchen Fahrt in Anspruch nehmen müssen, ist dieselbe per Prismoidal-Eisenbahn in 5 bis 10 Minuten zurückgelegt. (C St. Ztg.)

Verschiedenes.

— Leichenfund. In der Kirche St. Peters, die innerhalb der Räume des Tower in London liegt, sind vor einigen Tagen bei Gelegenheit von Ausbesserungen historisch interessante Entdeckungen gemacht worden. Es war bekannt, daß die wegen Staatsverbrechen Hingerichteten innerhalb der Einfassung jener Capelle beigesetzt worden waren. Mit Hülfe von Geschichtsbüchern und Registern ist man nun dahin gelangt, einige der Ueberreste genau zu bestimmen. Im Mittelpunkte der Capelle fand man den Körper einer Frau von wenigstens siebzig Jahren u. überzeugte sich, daß dieses der Leichnam der Gräfin Salisbury, der letzten aus dem Hause der Plantagenets sein müsse, die auf Befehl König Heinrich VII. hingerichtet ward. Nicht weit von dieser Stelle fand man den Körper eines Mannes von großem Wuchs und Umfang, den man für Robert Dudley, Herzog von Northumberland und Vater der Lady Jane Grey hält. Zweifel an der Richtigkeit dieser Ansicht erregte der Umstand, daß zugleich mit dem Körper das Haupt gefunden ward und siehe dae die Archive wiesen bei weiterem Nachforchen dit Thatsache nach, daß gerade Dudley's Haupt nich auf London Bridge zur Schau aufgestellt worden war. Dicht unter dem Altar endlich wurden die Gebeine einer Frau von überaus zartem Baue, die von Anna Boleyn, der zweiten Gemahlin des Königs Heinrich XIII entdeckt. Noch ist die Arbeit der Commission nicht beendet und so hat man die Aussicht, daß nicht nur Lady Jane Gray, sondern Alle, die im Gewölbe von St. Peter beigesetzt wurden, erkannt werden können. Einstweilen sind die gefundenen Leichnahme in Bleisärge gethan und mit vorläufiger Bezeichnung versehen worden.

— Börsenkalauer. An der Berliner Börse flüsterte man sich vor einigen Tagen zu, daß der Kaiser von Rußland bedenklich erkrankt sei, „Was fehlt ihm denn?" fragte ein Neugieriger" Er ist halb mondsüchtig! (halbmondsüchtig) antwortete ein witzreißender Börsianer.

Locales.

Abschiedsfest. Im Hinblick auf den in den nächsten Tagen bevorstehenden Abgang des Hrn. Oberbürgermeister Bollmann hatten einige Herren am 27. Dcbr. im Saale des Artushofes ein gemeinschaftliches Abendessen veranstaltet, an welchem außer den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung auch eine große Zahl der Freunde Theil nahmen, die der scheidende Mann sich hier in ausgedehntem Maaße durch seine eifrige Thätigkeit wie durch sein bei aller Gewissenhaftigkeit jederzeit humanes und wohlwollendes Verhalten erworben hat. Die Tafel war von 100—110 Couverts besetzt. Die Reihe der Tischreden eröffnete, wie natürlich, ein Toast auf den Mann, dem das Fest galt. Diesen Toast brachte, da der erste Vorsteher der Stadtverordneten Hr. Dr. Bergenroth durch Krankheit verhindert war, bei dem Feste zu erscheinen, der stellvertretende Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung Hr. Oberlehrer Böthke aus der dem abgehenden Magistratsdirigenten für seine erfolgreiche Wirksamkeit in Tgorn den Dank der Stadt u. der Bürgerschaft aussprach. Daran schloß sich ein zweiter Toast des Commandanten der Festung, Herrn Obersten v. Conta, welcher besonders das freundliche und darum glückliche Zusammenwirken des Herrn Oberbürgermeister Bollmann mit den anderen hier bestehenden Behörden und namentlich mit der Miliär- und der Festungs-Verwaltung hervorhob. Tief bewegt dankte Hr. Oberbürgermeister Bollmann für das ihm während seiner ganzen hiesigen Amtsführung und auch durch dieses Abschiedsfest bewiesene Vertrauen und Wohlwollen schloß mit einem Hoch auf die Stadt Thorn. Der letzte Toast, der Hr St.R. Lambeck ausbrachte, galt der Gattin des Hrn. Oberbürgerm. die sich durch den Eifer, mit welchem sie wohlthätige Bestrebungen aller Art unterstützt hat und in echt weiblicher Weise alles Gute und Schöne zu fördern bemüht war, gleichfalls ein dankbares Gedächtniß unter uns gesichert hat. In heiterster Unterhaltung blieb die Gesellschaft, wenigstens theilweise, bis lange nach Mitternacht versammelt.

— **Kirchliche Wahlen.** Schon mehrmals haben wir dringend gemahnt über die Wahlen zum deutschen Reichstage diejenigen, die zur Erneuerung der Kirchenräthe und Vertretungen in den evangelischen Gemeinden bevorstehen, nicht aus der Acht zu lassen, vielmehr mit Sorgfalt zu behandeln. Es ist richtig, daß die Betreibung der Reichstags-Wahlen, wenn sie zu einem gewünschten Ergebniß führen sollen, einen größeren Aufwand von Kräften, eine umfangreichere Arbeit erfordern, als dies für die Wahlen in jeder einzelnen Kirchenzgemeinde Bedürfniß ist, aber an nachhaltiger und folgenreicher Wirkung dürfte der Ausfall der diesmaligen kirchlichen Wahlen denen für den nächsten Reichstag gleichstehen. Nachdem die Reichsjustizgesetze — wohl oder übel — angenommen und festgestellt sind, werden voraussichtlich in der nächsten Wahlperiode nicht viel Vorlagen von principieller Wichtigkeit und mit der Aussicht auf einen heftigen Kampf um politische Grundsätze zur Entscheidung kommen, die nächste Wahlperiode wird vielmehr wahrscheinlich der friedlichen Fortbildung meist wirthschaftlicher Zustände und der Befestigung der Einheitlichkeit im deutschen Reiche gewidmet sein. Anders steht es mit den kirchlichen Wahlen. Für die Gestaltung und Gliederung der evangelischen Kirche ist bis jetzt erst die Grundlage und die äußere Form — letztere zum Theil auch nur in Umrissen — gegeben; Wesen und wirkliches Leben, Befreiung von den Fesseln einer büreaukratischen Consistorial-Herrschaft soll sie erst während der Dauer der bevorstehenden Wahlperiode der Gemeinde = Behörden erhalten. Von der Beschaffenheit der Gemeinde-Kirchenräthe, von dem Geiste, der in diesen lebt und wirkt, hängt die Haltung und Richtung der Kreissynoden ab, aus denen wieder die Provinzial- und die General-Synoden hervorgehen. Es ist also klar, daß die Ergebnisse der Gemeinde-Wahlen auf die Bildung der höheren Synoden mindestens eben so sehr einwirken, als der Ausfall der Urwahlen für die Zusammensetzung der Landes- und Reichs-Vertretung maaßgebend ist. In der richtigen Stellung unserer kirchlichen Zustände, besonders in der Wahrung der Gemeinde-Rechte liegt ein sehr bedeutender Factor für die Ausbildung und Gestaltung des gesammten geistigen Lebens des Volkes und damit auch der politischen Verhältnisse. Die kirchlichen Gemeinde-Wahlen sind also, wenn auch unscheinbarer und geräuschloser, an folgenschwerer Wichtigkeit den politischen Reichswahlen durchaus gleich zu achten.

Sollen solche Wahlen nicht ein Bild der Zersplitterung geben, soll ihr Resultat nicht dem Zufall anheim gestellt sein, so sind Vorberathungen und Vorversammlungen nöthig. Diese recht bald zu veranstalten, ist Recht nnd Pflicht der Gemeinde-Kirchenräthe, sie dazu aufzufordern der Zweck dieses Auffatzes.

— **Erinnerungsgabe.** Die Subaltern-Beamten des Magistrats und der Polizei-Verwaltung haben ihren bisherigen Chef, dem Hrn. Oberbürgermeister Bollmann als Zeichen des Dankes für die humane und wohlwollende Behandlung, deren sie von Seiten ihres Vorgesetzten stets zu erfreuen hatten, aus Veranlassung seines Scheidens aus seinem hiesigen Amte ein großes, in Glas und Rahmen gefaßtes photographisches Tableau überreicht. Dasselbe enthält in der Mitte das Portrait des Herrn Oberbürgermeisters und rund herum 13 Portraits der Beamten und das Thorner Stadtwappen. Die Uebergabe geschah am Sonntag den 24. Dezbr. VM. durch die Herren Reudant Krüger und Polizei-Sekretair Müller mit einer von denselben gehaltenen Ansprache.

— **Verloren.** Am 24. Dcbr. ist auf dem Bahnhofe eine lederne Damentasche mit Messingbügel verloren worden. Es befanden sich darin ca. 4 Thaler und einige Schlüssel, der ehrliche Finder, der die Tasche mit Inhalt an Hrn. Pol. Comm. Finkenstein abliefert, erhält von demselben eine Belohnung von 20 Mk.

— **Erfroren.** In der Nacht vom 1. zum 2. Feiertage ist ein obdachloser Arbeiter am Weichselstrande erfroren.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 27. December.

Gold 2c. 2c. Imperials 1392,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 183,00 G.
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 248,00 G.

Bei wenig belebtem Handel war die Stimmung für Getreide auf Termine heut ziemlich fest, indeß haben die zumeist höher einsetzenden Preise sich nur schwach behaupten können. — Im Effektivgeschäft gab es von Weizen reichliche Anerbietungen, aber diese waren nicht billig genug, um den Umsatz zu erleichtern.

Roggen war wenig angetragen und der Absatz ohne Belang.

Für Hafer zeigte sich eher etwas mehr Frage; wenigstens ließen sich die letztbezahlten Preise leichter bedingen.

Rüböl hat ein Geringes im Preise gewonnen, der Verkehr aber war träge. Gek. 100 Ctr.

Spiritus fand vorwiegende Frage, die zu mäßigem Geschäft, unter langsam anziehenden Preisen, führte. Gek. 40,000 Liter.

Weizen loco 195—240 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 159—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—168 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 156—190 Mk, Futterwaare 140—155 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 77,2 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 58,5 Mk bez. Spiritus loco ohne Faß 56,5 Mk bez.

Danzig, den 27. December.

Weizen loco ist heute reichlich zugeführt gewesen, fand aber auch gute Kauflust nicht allein zu volle Preisen, sondern es wurde auch vorzugsweise aber für die hellen Gattungen bis 2 Mk pr. Tonne mehr als am Sonnabend bewilligt. Gegen Schluß des Marktes jedoch ist die Stimmung matt und flau geworden, vorher gemachte Gebote wurden nicht mehr gehalten und man verkaufte etwas billiger, während auch noch Manches unverkauft übrig geblieben ist. Doch sind 720 Tonnen überhaupt verkauft worden und ist bezahlt für blauspitzig 128, 175 Mk, besserer 129, 180 Mk, Sommer- 132, 207 Mk, roth 128, 209 Mk, bezogen 126/7, 210 Mk, bunt 121, 205 Mk, 130/1, 210 Mk, glasig 130, 210 Mk, 129, 212 Mk, hellbunt 128/9, 130, 216, 217, 218 Mk hochbunt glasig 131/2, 132/3, 218 Mk, extra fein 133, 219 Mk pr. Tonne. Termine fest, Regulirungspreis 210 Mk.

Roggen loco fester, 125, 167, 168 Mk, 126, 167 Mk pr. Tonne ist bezahlt. Regulirungspreis 160 Mk. — Gerste loco große 113, 148 Mk, 115, 150 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter- zu 132, Mittel- 142 Mk pr. Tonne verkauft. Kleesaat loco schwedische mit 210 Mk pr. 200 bezahlt. — Spiritus loco zu 52 Mk verkauft.

Breslau, den 27. December. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,40—19,80—21,40 Mk, gelber 17,20—19,40—20,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,50 — 16,70 — 17,60 Mk, galiz. 14,50—15,50—16,10 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,60—13,70—14,60—15,10 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 12,80—13,50—14,80—15,20 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,00—16,00—17,40 Futtererbsen 12,80—13,60—14,80 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapskuchen schles. 7—7,20—7,50 Mk per 50 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 28. December 1876.

		27./12.76
Fonds. . . . ziemlich fest.		
Russ. Banknoten	246—50	248
Warschau 8 Tage	245	246—75
Poln. Pfandbr. 5% . . .	69—20	69—40
Poln. Liquidationsbriefe . .	61	61—50
Westpreuss. do 4% . . .	92—60	92—20
Westpreus. do. 4½% .	100—50	100—50
Posener do. neue 4%	93—50	93—40
Oestr. Banknoten	161—35	161
Disconto Command. Anth.	106—20	106—40
Weizen, gelber:		
April-Mai	229	231
Mai-Juni	230	232
Roggen:		
loco	161	162
Dezb-Jan.	161	162
April-Mai	166	167
Mai-Juni	163—50	165
Rüböl.		
Dezb-Jan.	77	78
April-Mai	78	79
Spiritus:		
loco	56—50	56—50
Dezb-Jan	57	57—10
April-Mai.	59	59—10
Reichs-Bank-Diskont .		4½
Lombardzinsfuss .		5½

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

27. Decbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.	
2 Uhr Nm.	340,83	—5,0	W1	bd.	
10 Uhr A.	341,12	—5,9	W1	bd.	
26. Decbr.					
6 U. M.	338,47	—7,8	SO2	tr.	
2 Uhr Nm.	336,66	—6,4	SSW3	bd.	Schnee

Wasserstand den 28. December 3 Fuß 3 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.